Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 4

Artikel: Die zwei Ohrfeigen

Autor: Wagner, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die zwei Ohrfeigen

Von HERMANN WAGNER

Ich weiß nicht, auf welche Weise mein Ruf bis zu ber Firma Habakuk Lawendel gedrungen war. Jedenfalls erhielt ich von dieser Firma vor einiger Zeit einen Brief, in dem sie sich sehr höflich auf meine übersaus geschätzte Phantasie berief und ebenso höflich anfragte, ob ich willens und in der Lage sei, diese in den Dienst der Reklame für die Firma Habakuk Lawendel zu stelsen. Ich antwortete, daß ich nicht abgeneigt sei, dies zu tun, zu welchem Zwecke mir indes eine vorherige persönliche Uns

terredung mit dem Inhaber der Firma erwünscht sei. Habafuk Lawendel lud mich daraushin zu einem Besuch in seinem Kontor ein. Ich ging hin.

Habakuk Lawendel jah genau jo aus. wie ich ihn mir vor= gestellt hatte: er war flein, dick, geschwät= zig, glatföpfig und frummbeinig. Als ich ihn fragte, welchem Industriezweig er sei= ne febr geschätte Kraft gewidmet habe, gab er mir zur Antwort, er erzeuge die aller= feinste Saut = Crème der Welt. - "Herr," sagte er zu mir, "es hat bisher noch keine Dame gegeben, deren

Hant nach einem nur ganz furzen Gebrauch unserer Erème nicht wie mit einem ganz rosigen Schimmer überzogen gewesen wäre. Unsere Erème ist unerreicht. Sie ist das wirkungsvollste Schönheitsmittel der Welt."

"Und Sie wünschen," so fragte ich, "daß ich für Ihre Crème auf irgendeine originelle Weise Reklame mache?"

"Ja. Ihre Erfindungsgabe ist ja berühmt. Ich zweifle nicht, daß sie auch in diesem Falle ihre Wirkung tun wird."

"Das wird sie. Borausgesetzt, daß Sie mich gut honorieren."

"Was fordern Sie?"

Ich sagte: "Tausend Franken. Die eine Hälfte davon sofort, die andere Hälfte dann, wenn meine Reklame sich bewährt hat."

"Worin wird Ihre Reklame bestehen?"

"Das fann ich Ihnen zurzeit noch nicht sagen. Ich fann Ihnen nur berraten, daß meine Reklame nicht nur das Publikum, sondern sogar Sie verblüffen wird."

"Gut," sagte Habakuk Lawendel, "hier ist ein Check auf fünschundert Franken. Wünschen Sie noch etwas?"

"Ja. Ich wünsche vor allem, daß Sie an einem der nächsten Tage eine große Gesellschaft geben."

"Wozu?"

"Nur zu dem Zweck, um auch mich zu dieser Gesellschaft einzuladen."

"Aber ich verstehe wirklich nicht —"

Gegensätze

_" 🧵

René Gilsi



Der Sportsmann Piefte aus Berlin

Sein Hauswirt Dorig von Uppenzell

"Das ist auch gar nicht nötig. Tun Sie ganz einsach, was ich Ihnen sage. Alles andere überlassen Sie mir."

... Habakuk Lawendel gehorchte und gab eine große, geradezu glänzende Gesellsschaft. Er lud auch mich ein.

Ich ging hin, aber ich verspätete mich absichtlich etwas, so daß, als ich in das prachtvoll gedeckte Speisezimmer trat, eine große Menge bekannter und einflußreicher Männer mit ihren Frauen dort schon versammelt waren. Ich schritt geradenwegs auf Habakuk Lawendel zu, der mir lächelnd entgegenkam, um mich zu begrüßen. Aber als er mir eben die Handreichen wollte, geschah etwas, das in allen Gästen das Gesühl allergrößter Bestürzung hervorrief. Ich versetze nämlich, ohne ein Wort zu sagen, Habakuk Lawendel zwei schallende Ohrseigen, wandte mich dann um und ging schweigend hinaus.

Von der Sensation, die meine zwei Habakuk Lawendel verabreichten Ohrseigen auf die versammelte Gesellschaft mach-

ten, will ich schweigen. Ich will nur berichten, wie die Dinge sich dann weiterentwickelten, wie sie zu zwei wüst beschimpfenden Briefen Lawendels an nich und schließlich zu einer Ehrenbeseidigungsflage führten, die Habakut Lawendel gegen mich anstrengte. Der Termin in dieser Sache fand schon drei Wochen später statt, und eines Bormittags Punkt 9 Uhr standen Habakut Lawendel und ich einsander vor dem Strafrichter gegenüber. Der Berhandlungssaal war vollbesetzt, denn auch die Presse

denn auch die Prese hatte sich der nussteriösen Ohrseigen-Geschichte bemächtigt — und alle Welt war neugierigzuersahren, was einen der eingestadenen Göste dazu veranlaßt hatte, den als so gastfrei bekannten Sabakuk Lawendelt tätlich zu mißhandeln.

"Herr," so fragte mich der Richter, "geben Sie zu, Herrn Habafuf Lawendel, zu dessen Abend-Gesellschaft Sie geladen waren, — geohrseigt zu haben?"

Ich fagte: "Ja."
"Und warum haben Sie benn das getan?"

"Dh," antwortete ich, "ich hatte allen Grund dazu."

"Wieso?" brüllte Lawendel wütend.

"Nun," sagte ich, "wollen Sie etwa leugnen, daß Sie der Erzeuger jener Haut-Crème sind, die Sie als die beste der Welt bezeichnen?"

"Das i ft sie auch", erwiderte Habakuf Lawendel mit funkelnden Augen.

"Das will ich nicht bestreiten", versetzte ich und wurde vor Zorn plötslich ganz rot. "Aber gerade deshalb, weil Ihre Crème so gut ist, habe ich Sie gesohrseigt!"

"Wieso?" fragte der Richter verblüfft. "Nun," sagte ich, "die Sache ist höchst einfach. Herr Habent Lawendel hat mich mit seiner Crème um meine Braut gebrackt!"

"Wie?" sagte Habakuk Lawendel.

Ich zog das Taschentuch, wischte mir eine Träne aus den Augen und erklärte: "Zwei Jahre lang war ich glücklicher Bräutigam eines Mädchens, das ich liebte, und das mich wieder liebte, weil, wie man fagt, der Teufel in der Not auch Fliegen frist. Ich war die Fliege, meine Herren, und Eveline, meine Braut, war der Tenfel, der mich nur so lange fraß, als er etwas Befferes nicht bekommen konnte, weil er ja selbst nicht schön war. Aber da kam Eveline eines Tages durch Zufall in den Besitz der Crème, die Herr Habakuk Lawendel erzeugt; sie benütte fie und wurde zu meinem Schrecken von Tag zu Tag jünger und schöner. Und mit ihrer Schönheit nahm auch ihre Rälte gegen mich zu, bis es schließlich zwischen uns zu einem offenen Bruch kam. Ich war Eveline plötlich los, mit ihr aber auch ihre Mitgift, auf die ich meine Eristenz hatte aufbauen wollen. Und wem verdankte ich alles das? Nur diesem Manne hier, der mit seinem tückischen Schönheitsmittel mein ganzes Lebensglück zerstört hat!"

Ich schloß mit zehn Ausrufungszeichen, einem anklagenden Blick auf Lavendel und einem Sturzbach von Tränen. Das Publikum lachte, der Richter war arg verslegen, und Habakuk Lawendel im höchsten Grade verblüfft.

"Hm," sagte der Richter, "der Fall liegt wirklich seltsam."

"Ja," sagte Habakuk Lawendel, der plößlich gerührt war, "das finde ich auch."

"Bestehen Sie noch darauf, daß der Mann bestraft wird?" fragte der Richter.

"Nein," fagte da Habatuk Lawendel, indem er auf mich zutrat und mir die Hand zur Bersöhnung reichte, "im Gesgenteil! Ich möchte Sie, mein Herz-lichst um Berzeihung bitten!"

Ich nahm seine Hand, drückte sie sest und erwiderte: "Ich will Ihnen verzeihen! Aber nur unter einer Bedingung!" "Nun?"

"Unter der Bedingung, daß Sie mir für mein dünnes Haar zwei Dutend Flaschen Ihres nicht minder berühmten

Haarwassers gratis liefern!"

Wir schlossen einen Vergleich und verließen schließlich Arm in Arm den Gerichtssaal.

"Nun," wendete ich mich draußen fragend an Habakuk Lawendel, "war meine Keklame nicht originell?"

"Das war sie", erwiderte Habakuk Lawendel freudestrahlend, indem er mir gleichzeitig die restlichen fünshundert Fr. überreichte. "Das heißt bis auf einen Umstand!"

"Bis auf welchen Umstand?"

"Für alle Fälle," sagte Habakuk Lawendel, "damit Sie es in Zukunft wissen: eventuelle spätere Ohrseigen sind nicht an meine, sondern an die Abresse meines Prokuristen zu richten!"

Carl Friedrich Wiegand

(Zum 50. Geburtstag)



Ein Kämpfer, der immer, Tag und Jahr, im vordersten Treffen zu finden war, heut senkt er das Schwert, und gestützt auf den Knauf atmet er endlich ein bisschen auf.

Manch einer von seinen Freunden im Land drückt heute warm seine streitbare Hand.
Der Kämpfer blitzt freudig die Freunde an; dann hebt er das Schwert: "Und jetzt wieder dran!"

Der taube Grimm!

"Grimm sei taub", hörte ich unlängst in der Straßenbahn sagen. Wer wäre es nicht an seiner Stelle? Bis zum Vize hat man ihn kommen lassen und dann schross mit der Tradition gebrochen. Tradition? Die braucht in einer gut organisierten Demokratie die herrschende Partei, um gegebenenfalls einen Zweck zu erreichen, z. B. die Zuteilung des politischen Departementes, die Ernennung eines Nuntius, den man trotz des Wiener Kongresses und des Aachener Protokolls (vgl. v. Martens "Guide diplomatique") zum Botschafter stempelt, was natürlich

den in Bern affreditierten Ministern eine große Freude bereiten nuß. Nach den obenerwähnten Bestimmungen wird dem Nuntius nur an katholischen Hösen Botsschaftersrang zuerkannt, dennach wäre also Bern ein katholischer Hos! Zu komisch —. Pour en revenir à nos moutons; hören wir, was Schiller dazu zu sagen hat.

Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden? Und brüderliche Zwietracht, seueraugig Durch ihre Straßen losgelassen toben? Dem tauben Grimm, der keinen

Führer hört, Soll die Entscheidung übergeben sein? Sack Hamlin